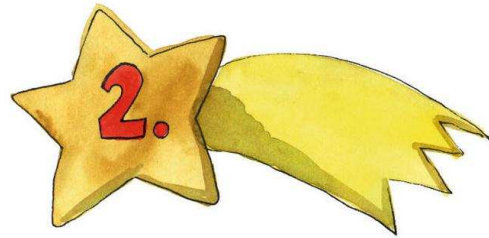


2. Advent 04.12.2022

Liebe Leserin, lieber Leser,
das neue Kirchenjahr hat
begonnen, wir haben schon den
2. Advent! Es ist auch eine Zeit
der Hoffnung auf Erneuerung
und bessere Zeiten. So vieles läuft
gerade schlecht. Der Krieg tobt weiter in der Ukraine. Kein Ende ist in Sicht.
Im Nahen Osten ist der Konflikt zwischen Israel und Palästinensern wieder
grausam entfacht. Und an vielen anderen Orten dieser Welt gibt es Krieg,
Gewalt oder Angst. Auch in Deutschland wird das gesellschaftliche Klima
rauer.
Möge Gott doch unsere Welt erneuern. Möge Gott in unsere Welt kommen. Ja,
genau darum geht es im Advent. „**Macht hoch die Tür, die Tor macht weit!**“
Genau davon hören wir in diesen Wochen vor Weihnachten.
Da viele weiterhin, diese gedruckten Predigten lesen, ob ergänzend zum
Gottesdienst oder auch ausschließlich, wird es diese auch weiterhin geben.
Doch egal, ob Sie in den Gottesdienst gehen oder ob Sie diese Predigt zu Hause
lesen. Gott möge Sie spüren lassen, dass er Sie und Ihre Lieben nicht alleine
lässt. Ich wünsche Ihnen alles Gute und Gottes reichen Segen.

Herzlich grüßt Sie,
Ihr Pfarrer Oliver Schmidt



Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus
Christus.

Amen.

Der heutige Predigttext zum 2. Advent steht in der Offenbarung des Johannes,
Kapitel 3,7-13:

⁷Und dem Engel der Gemeinde in Philadelphia schreibe: Das sagt der Heilige, der
Wahrhaftige, der da hat den Schlüssel Davids, der auftut und niemand schließt zu,
und der zuschließt und niemand tut auf: ⁸Ich kenne deine Werke. Siehe, ich habe
vor dir eine Tür aufgetan, die niemand zuschließen kann; denn du hast eine kleine
Kraft und hast mein Wort bewahrt und hast meinen Namen nicht verleugnet.
⁹Siehe, ich werde einige schicken aus der Versammlung des Satans, die sagen, sie
seien Juden, und sind's nicht, sondern lügen. Siehe, ich will sie dazu bringen, dass
sie kommen sollen und zu deinen Füßen niederfallen und erkennen, dass ich dich
geliebt habe. ¹⁰Weil du mein Wort von der Geduld bewahrt hast, will auch ich dich
bewahren vor der Stunde der Versuchung, die kommen wird über den ganzen
Weltkreis, zu versuchen, die auf Erden wohnen. ¹¹Ich komme bald; halte, was du
hast, dass niemand deine Krone nehme!

¹²Wer überwindet, den will ich machen zum Pfeiler in dem Tempel meines Gottes,
und er soll nicht mehr hinausgehen, und ich will auf ihn schreiben den Namen
meines Gottes und den Namen der Stadt meines Gottes, des neuen Jerusalem, das
vom Himmel herniederkommt von meinem Gott, und meinen Namen, den neuen.
¹³Wer Ohren hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt!

Liebe Gemeinde,

ja die schöne Adventszeit. Die Zeit des leckeren Stollens und der
selbstgebackenen Plätzchen. Die Zeit, in der man seine Wohnung festlich
dekoriert und man sich auf das Weihnachtsfest vorbereitet. Die *stade* Zeit, sagt
man in Bayern, auch wenn sie das nicht unbedingt immer ist. Die

Glühweinbuden haben wieder offen und die festliche oder weniger festliche Weihnachts- und Adventsmusik ist an allen Ecken und Enden zu hören. Vielen bereiten diese Wochen im Jahr immer ein ganz wohlige Gefühl, ein bisschen mit Vorfreude, ein bisschen mit Erinnerungen an die eigene Kindheit, ein bisschen mit Wehmut und viel Emotion verbunden.

Doch was haben wir da heute wieder für einen Predigttext? Wenn man den hört, kommt in einem nicht unbedingt dieses wohlige Gefühl auf. Kein Duft von Punsch und Plätzchen. Es ist ein Text aus der Offenbarung, das letzte und wahrscheinlich auch spannendste Buch unserer Bibel. Diese Schrift ist voller Geheimnisse und Anspielungen und wer das zum ersten Mal liest, versteht wahrscheinlich erst mal gar nichts.

Doch was man trotz allem gewiss ganz schnell versteht, ist, dass dieser Text etwas Dunkles und Schweres hat. Hier geht es nicht um Friede, Freude, Eierkuchen. Hier geht es um das Eingemachte. Und das ist auch kein Wunder. Die Offenbarung oder auch Apokalypse genannt, wurde auch in schweren und dunklen Zeiten geschrieben. Johannes, der Autor, befand sich auf der griechischen Insel Patmos. Zum einen war wenige Jahre zuvor Jerusalem, mitsamt dem Tempel, nach einem großen jüdischen Aufstand, von den Römern geplündert und niedergebrannt worden. Alle Hoffnungen und Phantasien von einem unabhängigen Israel waren damit vernichtet. Nichts war mehr wie es war. Auch für die frühen Christen war das ein ungeheures Ereignis.

Und zum anderen wurden nun auch die Christen selbst mehr und mehr verfolgt und bedrängt. Sie sollten doch gefälligst dem Kaiser opfern und ihn als Gott verehren. Wer sich weigerte, musste mit dem Tod rechnen. Wahrlich schwere Zeiten. In diesen hatte Johannes seine Visionen und brachte sie auf Papier. Ein Ende der Welt, wie wir sie kennen schien nicht fern.

Schauen wir noch einmal genauer in unseren Abschnitt. Es ist eine von den sogenannten sieben Sendschreiben, die jeweils an eine bestimmte Gemeinde geschrieben wird. Hier haben wir das sechste und vorletzte von diesen an die

Gemeinde von Philadelphia. Auch der Name dieser Stadt hat schon eine wichtige Bedeutung. Es ist die Stadt der brüderlichen Liebe aus dem griechischen *philos* und *adelphos*, griechisch für *Freund und Bruder*. Deshalb wurde auch die berühmte amerikanische Stadt so genannt. Es wird ein Engel, also ein göttlicher Bote, angeschrieben und beauftragt eine Botschaft einer bestimmten Gemeinde zu überbringen. Es ist auch Christus selbst, der diese Worte spricht. Er hat die Schlüsselgewalt, er kann die Türen öffnen oder verschließen. Welche Türen sind gemeint? Die Türen zu Gott und zu seiner Herrlichkeit.

„*Du hast eine kleine Kraft*“ sagt er dann auch zur Gemeinde von Philadelphia. Und das ist keineswegs als Tadel gemeint. Ganz im Gegenteil, denn trotz der kleinen Kraft, hat die Gemeinde den Glauben bewahrt. Und das trotz gewaltiger Widerstände. Es werden Leute ausgeschiedt aus der Versammlung des Satans, wie es heißt, die behaupten, sie wären Juden, aber sie lügen. Später werden sie ihren Irrtum erkennen und vor der Gemeinde niederfallen. Man hat diese Passage oft antijüdisch verstanden. Zumal früher auch *Versammlung Satans* mit *Synagoge Satans* wiedergegeben wurde. Doch gibt das der Text nicht wirklich her.

„*Halte, was du hast, dass niemand deine Krone nehme!*“ All das ist vor allem eines: Ein Aufruf zu seinem Glauben zu stehen und diesen zu bewahren. Trotz aller, die einem einreden wollen, es sei falsch. Trotz aller Angriffe, trotz aller Verfolgungen. Die Gemeinde in Philadelphia hat diesen Glauben mit Geduld bewahrt. Und so wird man sogar ein *Pfeiler* im neuen Tempel Gottes. Also eine echte Stütze, die den Glauben trägt. „*Wer Ohren hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt!*“

Nun gut, doch sind das nicht Erfahrungen aus uralten Zeiten? Was soll uns das denn heute bitte sagen? Wir sollten die Bedeutung eines solchen Textes nicht zu schnell abtun. Gewiss ist unsere Zeit anders. Manches kann einem aber auch durchaus vertraut vorkommen.

Da sind so manche, die behaupten das sogenannte christliche Abendland retten

zu wollen und dabei keine Ahnung haben, was dieses *christlich* eigentlich bedeutet. Viele, die uns in Versuchung führen, in dem sie ganz einfache Antworten haben. Am Besten solche Antworten, die bequem sind und der Mehrheit gefallen. Antworten, die im Kern sagen: *Macht nur so weiter wie bisher*. Die aber dabei lügen und betrügen. Und bei denen dann die Wahrheit keine Rolle mehr spielt. Vor allem, die eigentlich einfachsten Wahrheiten werden vergessen. Etwa das Doppelgebot der Liebe. *Du sollst Gott den Herrn lieben. Und liebe deinen nächsten, wie dich selbst*.

Wir leben heute in einer Welt, in der man ständig die Hände über dem Kopf zusammenschlagen will. Nicht nur wegen der grausamen Kriege in der Welt. Auch wegen des wachsenden Unfriedens mitten in unserer Gesellschaft. Und wegen einer ständig schrumpfenden Bedeutung auch unserer Kirche und des Glaubens überhaupt. Nein, uns verfolgt keiner; wir müssen keine Angst haben. Aber wir erleben sehr wohl immer mehr Spott und Häme für den Glauben. Wer hat noch nie erlebt, dass ein anderer einem das Gefühl gibt, es wäre fast lächerlich an diesen Christus festzuhalten?

Da möchte ich drei Dinge erwähnen, die Johannes in der Gemeinde von Philadelphia auch nennt. *Die kleine Kraft*. Man mag sich fragen, was kann ich schon bewirken? Ich bin doch nur ein kleiner Mensch? Doch genau ich kann, einer trauernden Witwe, die gerade ihren Mann verloren hat, einen Besuch abstatten, ihr zuhören, mit ihr beten, ihr etwas zu essen bringen oder sie einladen. Und genau ich kann widersprechen, wenn die üblichen menschenfeindlichen Parolen mal wieder geschwungen werden, im Wirtshaus, beim Bäcker, im Büro oder im Bus. Ich kann zeigen, dass ich nicht einverstanden bin. Und genau ich kann meinen Kindern von unserem Glauben erzählen, von Jesus, von Gott. Und welche Kraft mir das gibt.

Und da ist *die Geduld*. Wir brauchen uns nicht ärgern, wenn manches nicht sofort und unmittelbar gelingt. Gerade der Same des Glaubens wächst oft ganz langsam und wir haben nicht die Kontrolle. Aber wenn du vom Glauben

erzählst, der Kollegin, dem befreundeten Pärchen, dem Fremden bei einer längeren Bahnfahrt. Wer weiß, was daraus wird. Wenn du auch deinen eigenen Glauben wachsen lässt, ohne Druck oder Angst, aber mit Vertrauen, dann kannst du diese Kraft des Glaubens immer wieder neu erleben und spüren, vielleicht nicht immer sofort, aber es wird kommen.

Und da ist das *Überwinden*. Es ist auch nicht immer einfach, die Sache mit dem Glauben. Es gibt da diese grausamen Schicksalsschläge, die einem die Füße unter dem Boden wegziehen. Die Nachrichten, die einen zweifeln lassen. Die Fragen: *Wie kann Gott das zulassen? Weshalb hilft er mir nicht? Wo war Gott da?* - Wer aber trotzdem diese Verbindung mit Gott nicht aufgibt. Wer weiter mit ihm redet, und sei es dass man ihm klagt und schimpft, der bleibt im Kontakt. Und wird sich oft getragener fühlen als zuvor.

Kein einfacher Text begegnet uns da am heutigen 2. Advent. Denn es ist einer, der uns an die unangenehmen Seiten unserer Welt und unseres Lebens erinnert. Und doch ist es wichtig darüber nachzudenken. Denn auch das gehört zu dieser Jahreszeit. Und doch sagt auch dieser Text: **KOPF HOCH!** Gerade jetzt. *Ich komme bald; halte, was du hast, dass niemand deine Krone nehme!* Was für ein schönes Bild. Was für ein schönes Versprechen. Einen schönen 2. Advent.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. - *Amen*.

Predigtlied: EG 402,1+5-6 Meinen Jesus lass ich nicht

1. Meinen Jesus lass ich nicht, weil er sich für mich gegeben, so erfordert meine Pflicht, unverrückt für ihn zu leben. Er ist meines Lebens Licht; meinen Jesus lass ich nicht.

5. *Nicht nach, nach Himmel nicht meine Seel sich wünscht und sehnet, Jesus wünscht sie und sein Licht, der mich hat mit Gott versöhnet, mich befreiet vom Gericht; meinen Jesus lass ich nicht.*

6. *Jesus lass ich nicht von mir, geh ihm ewig an der Seiten; Christus lässt mich für und für zu dem Lebensbächlein leiten: Selig, wer mit mir so spricht: Meinen Jesus lass ich nicht.*

Gebet

Gott, du Erlöser der Welt,
komm zu uns mit deiner Macht, kehre bei uns ein und mach unsere sorgenvollen Seelen wieder gesund.

Komm und erlöse uns.

Wir bitten dich für alle, die hungern und dürsten nach Gerechtigkeit, für die Hungernden in der Welt, für die Gebeugten und Zerschlagenen, für Menschen, die niedergedrückt werden von der Last ihres Lebens.

Komm und erlöse uns.

Wir bitten dich für alle, die allein sind in diesen Tagen des Advent, für die Alten, deren Kräfte schwinden, für die Kranken mit ihren Ängsten vor dem was kommt, für die Armen mit ihren Sorgen vor der Zukunft und wie sie sich und ihre Familien ernähren.

Komm und erlöse uns.

Wir bitten dich für alle, die der alten Verheißung nicht mehr glauben können, dass alle Dunkelheit begrenzt ist und alles Leid ein Ende findet. Setze ihnen neuen Mut und neue Kraft in ihre Herzen, jetzt in dieser Zeit des Advent.

Komm und erlöse uns.

Wir bitten dich für uns. Dass du uns ermutigst, dass wir deinen Ruf hören und dir entgegen gehen. Dass wir Freude und Begeisterung, und deine Liebe, immer wieder neu spüren. Gerade jetzt im Advent.

Komm und erlöse uns.

Mit Jesu Worten beten wir:

Vater unser im Himmel, geheiligt werde dein Name.

Dein Reich komme, dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden.

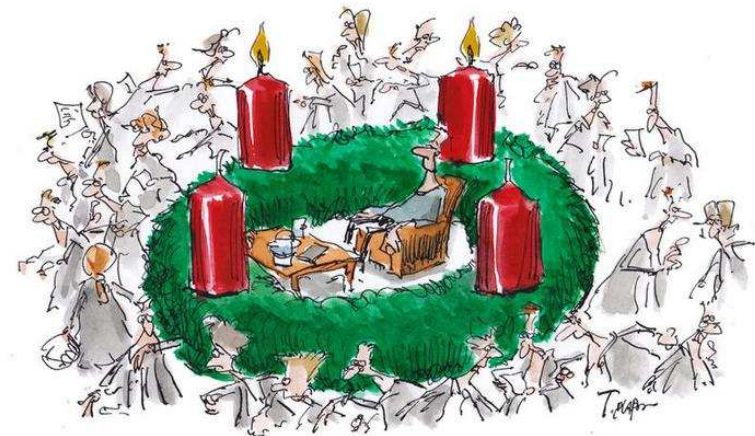
Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn dein ist das Reich, und die Kraft, und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Segen

Der Herr segne dich und behüte dich! Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig! Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden! +



TROTZ ALLEM

Pfarrer Oliver Schmidt, Eysölden J12, 91177 Thalmässing – Tel. 09173 77995 –
E-Mail oliver.schmidt@elkb.de